

räumen, in die Tasse seden wollt, so werden wir auch gebürgt auf die Sänger klagen. In so unverblümt, bestimmt formulirte Weise sind aus dem Munde eines französischen Ministers die Wünsche Frankreichs auf Egipten noch nie ausgesprochen, noch nie ist es oder auch von einem englischen Staatsmann in so brutaler Weise protestirt worden. Man darf gespannt sein, ob diese seltne Weise auf die seit Rosebery's Regierungskantritt unverstobar je Tage getretene Ressistat der englischen auswärtigen Politik beruhigend oder noch mehr aufregend — beides ist möglich — werden wird. Diese Ressistat ist eine pathologische Erkrankung, die sich unshwer daraus erklärt, daß England auf überalem Gebiete in den letzten Jahren nichts mehr glückt, daß es überall zu früh kommt, oder, wo es zu voreilig zugegriffen, die Hände wegzieht muß. Bei der traditionellen Prudenz Englands auf diesem Gebiete allerdings eine recht bittere Erfahrung!

Martinez Campos hat sich in Cadiz eingeschossen, um nach Cuba zu gehen und den Aufstand niederzumachen. Ob ihm das gelingen wird, hängt von den Streitkräften ab, die ihm zur Verfügung gestellt werden können. Madrid Blätter verzeichnen mit Jahren wie 45 000 berum, aber es fragt sich, wie lange es dauert, um diese Truppen auf den Kriegssitz zu stellen und nach Cuba zu schaffen. Gouevau del Castillo weiß allerdings, was für Spanien auf dem Spiele steht, und an dem wäre es nicht liegen, wenn die Truppenmarschale langsam erfolgen, aber der Finanzminister wird in Verlegenheit gerathen, um das Geld zu beschaffen, denn der bis jetzt von den Cortes bewilligte Kriegscredit wird bald erschöpft sein. Hierin liegen die Schwierigkeiten der Situation. Sind die Mittel vorhanden, um den Aufstand bald zu unterdrücken, so ist auch die Gefahr einer Einigung der Regierung in Washington geschwunden. Viel Vertrauen hat man in Madrid zu dem neuen Finanzminister Rosario Reverte nicht. So entwirft das angekündigte Sonnenblatt "La Obrera" ein Bild von ihm, das nicht sehr erfreulich ist.

"Dieb! Herr", steht es da, "ist den Indaben kostbarer Staatspapiere als finanzielle Währungen ein, weil er in seiner feierlichen Stellung als Unterstaatssekretär in desselben Ministerium an der Börse hörte. Und zwar handelt es sich nicht um bloße Vermögenswerte, sondern um ungemein wertvolle Dokumente. Das Glück war dem jungen Finanzminister nicht immer gönnt. Wendland und die Kombinationen der beiden Finanzmänner als unter, wenn die sich auch auf die Beurteilung derjenigen Hügel, die über die Höhe der Verluste am besten unterrichtet sind. Bei einer Ultimataufstellung weiter Herr Rosario Reverte große Summen in London und Paris. In leichter Lage wurde er mangels Zahlung erzwungen, und er bezahlte die Hälfte des Schadens. In London kam keine Verhandlung zu Stande, was durch den Umstand bezeichnet wird, daß auch vor Kurzem ein deutsches Bankhaus bei den bisherigen Gerichten einen Prozeß gegen ihn führt und vielleicht noch führt, in dem die Differenzen, die er häufig hatte, eine Rolle spielen."

Allerdings kein vertrauenerweckender Finanzminister inmitten einer Lage, die der Ministerpräsident Gouevau mit den Worten charakterisiert: "Das Land soll die ganze Weisheit, so bitter sie auch sein mag, wissen, und wenn darüber auch die Renten an der Börse flürzen und der Credit vorübergehend geschädigt werden sollte."

Deutsches Reich.

Dresden., 5. April. Gegen die Nationalliberalen wollte gestern der Agitator der Dresdner Freisinnigen, Herr Innenminister Schmidt, eine vernichtende Rede halten. Die Versammlung versetzte aber der polizeilichen Auflösung. Herr Rebdreiter Schröder-Hannover sprach über die wichtigsten Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Stellung der Antisemiten. Als er auf die Umsatzvorlage zu sprechen kam und hierbei die Militärjustiz und den Offiziersstand auf das Gräßliche bezeichnet und auf einige ihre tadelbare Worte erklärte, es sei keine Absicht, die militärischen Einrichtungen verächtlich zu machen, löste der überwähnende Polizeicommissar die Versammlung auf.

St. Berlin., 5. April. Der nächste Sonntag ist der erste, an welchem die Vorschriften über die Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk zur Geltung gelangen werden. Es darf deshalb nodus darum hingewiesen werden, daß bezüglich der im Gesetz als zulässig erklärten Arbeiten, namentlich derjenigen, welche zur Verhütung des Würgens der Arbeitsergänzung und des Verderbens von Rohstoffen vorgenommen werden müssen, im im Gesetz näher beschriebenen Verzeichnis angelegt werden müssen. Wenn natürlich die Aufsichtsbehörden auch nicht gleich an den ersten Sonn- und Feiertagen überall controllieren können, so würden sich bei Unterlassung der Beachtung dieser Vorschrift doch früher auch Unannehmlichkeiten herausstellen können. Für die auf dem Betriebsplan zu erledigenden Arbeiten, also namentlich für diejenigen, welche der Bundesrat und die höheren Verwaltungsbürokraten gehabt haben, braucht das Verzeichnis nicht geführt zu werden. Während die letzteren Arbeiten genau spezialisiert sind und die Arbeitgeber deshalb auch genau wissen, wie sie sich dabei zu verhalten haben, genähren ganz naturgemäß die im Gesetz enthaltenen Ausnahmeverordnungen, Sie müssen in erster Linie das gesetzliche Leben lernen."

"Genau, das Leben in der Familie, soweit das für einen Menschen möglich ist. Dann das Leben in den Restaurants und Cafés, das Verleben der jungen Leute unter einander, aus dem sich Schäfte über die Zukunft Deutschlands ziehen lassen, und wenn Ihr Herr Sohn die Lebenswichtigkeit haben würde, sich hierbei meiner ein wenig annehmen —"

"Ich bitte, ganz über mich zu verfügen", beklagte sich Herbert böslich zu erklären. "Bitte mir eine Zeit anzugeben. Ich spreche in Ihrem Hotel vor und wir besuchen eines der teureren Locale, z. B. das Theater-Restaurant, in dem sich fast ausschließlich eine fröhliche Versammlung von jungen Jüngern und Offizieren zusammenfindet."

"O, ich will Ihnen nicht allzu viel Mühe machen", versicherte der Franzose, und rößt, sich gleichzeitig erhebend, fügte er hinzu: "Wenn Sie gestatten, hole ich Sie morgen ab, sagen wir Nachmittag, eins Uhr —"

Sein Blick sprühte blitzen, für eine lange Sekunde, zu Madeline hinüber.

Dann verabschiedete er sich von der Frau Oberst, in deren stolzen Schleife ein verbindliches Schildchen erschien, mit einem galanten Handschuh, von den Uedrigen mit einem Händedruck.

"Ein liebenswürdiger und gewandter junger Mann", urtheilte die Frau Oberst, nachdem sich die Thür hinter dem Fortgehenden geschlossen.

"Er hat etwas ungemein Verdorbt in seinem Wesen, einen auffallend unruhig hin und her schauenden Blick", meinte der Oberst.

"Und was sagst Du zu Deinem Landsmann?" fragte Herbert, forschend die Augen auf Madeline heftend.

"Ich ... Sie zuckt mit den Achseln und wandte sich ab, um die tiefe Röthe, die ihr Gesicht überzog, zu verborgen —"

In einer eigenartlichen, halb erwartungsvollen, halb bellenden Stimmung sah Madeline der schausten Stunde des nächsten Nachmittags entgegen.

Sie hatte Gasten wohl verstanden. Er wünschte offenbar, ihr eine Wissensfrage unter vier Augen zu machen. Sie befand sich allein im Empfangszimmer, als er durch Thielke hereingeleitet wurde. Er machte ihr eine förmliche Verbeugung, während Thielke sich entsezt, um Herbert zu benachrichtigen.

Naum war der Dienst längst, als er Madeline mit

angesehen einen weiten Spieldraum. Tatsächlich wird vielleicht streitig sein, ob sich die sonst zugelassenen Arbeiten an Werktagen vornehmen lassen oder nicht. Hierüber allgemeine Vorschriften zu geben, ist unmöglich. Die Frage wird von Fall zu Fall entschieden werden müssen; denn es ist wohl denkbar, daß dieselbe Arbeit in dem einen Betriebe so, in dem anderen anders bearbeitet werden muss. Hierüber sowie über die Auslegung der übrigen Theile des Gesetzes haben aber die Gerichte zu entscheiden. Es sieht zu hoffen, daß sich an der Hand ihrer Entscheidungen bald eine allgemeine Vereinbarung bei der Ausführung der Bestimmungen aufstellen wird.

A. Berlin., 5. April. Das Wahlergebnis aus Eisenach ist im Augenblick noch nicht vollständig festgestellt, doch scheint es zweifellos, daß die Freisinnigen wieder in die Stichwahl gelangen, und zwar vornehmlich mit dem Kandidaten des Bundes der Landwirte. Die Freisinnigen hatten 1893 ohne Centralbüro 3806 Stimmen, diesmal haben die 806 ultramontanen Wähler von 1893 laut Protokoll gleich im ersten Wahlgang für Gessmann gestimmt, trotzdem hat er nur wenig über 3400 Stimmen erhalten. Das bedeutet einen Verlust von 1200 Stimmen. Diesen Verlust steht eigentlich nur das Amtshaus der Antisemiten von 1893 auf über 2300 Stimmen gegenüber. Die Nationalliberalen und der Bund der Landwirte waren 1893 gemeinsam vorgegangen und hatten es auf 5228 Stimmen gebracht. Bis jetzt sind aber für den Bund der Landwirte 2724, für den Nationalliberalen 1912, zusammen also nur 4636 Stimmen gebracht, fast 700 weniger als 1893. Der Sozialdemokrat hat von 2469 auf 2611 Stimmen aufgeschwungen. Der Ausgang der Stichwahl ist genau wieder so zweifelhaft wie

— Nicht ohne Interesse wird man dem Bericht des Reichs-Ausschusses des königlichen Senats die folgenden Ziffern entnehmen: Summe der Staatsschulden 31 168, der Schulden der Departements 533, der Schulden der Gemeinden 3297, zusammen 34 998 Millionen oder rund 35 Milliarden Franken. Die Befreiung dafür dürften in Allem ein enthaltener Milliardenbetrag betragen. Das wäre auf den Rest der französischen Bevölkerung eine Last, allein für Schuldenjahr von 40 Franken oder 32 Milliarden.

— Die Anwesenheit des Oberpräsidenten von Posen, Dr. Wilmowitz, in der gestrigen Staatsministerialversammlung rührte den Bericht, Admiral Knorr, dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes Vice-Admiral Hollmann und den Sparten der Kanalkommission. Später bezog sich Dr. v. Voetdier, Admiral Knorr, Vice-Admiral Hollmann und die Sparten der Befreiung nach Holstein vor Vocalschulung, wobei auch die Minister Dr. Möller und Dr. Hahnwein, der Oberpräsident v. Steinmann und die Vertreter der Regierung, welche von der Kanalschule zurückgekehrt waren, anwesend waren. — Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler, "Hochwille" und dem Befreiungskriegsminister.

— Die "Post" schreibt: "Die Bataillonskommandeure, die in Berlin angetreten waren, um der Befreiungs-Abteilung des Kriegsministeriums Bericht über den Ausfall der Truppenversuche zu erstatten, die bei ihren Bataillonen mit dem neuen Befreiungs- und Ausbildungsgesetz standen, sind auf die französischen Bevölkerung eine Last, allein für Schuldenjahr von 40 Franken oder 32 Milliarden.

— Der neu ernannte russische Botschafter am hiesigen Hof Graf von der Osten-Sacken ist heute sehr oft in St. Petersburg hier eingetroffen. Mitage legte er seine Reise nach München fort, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

— Weitere Blätter berichten übereinstimmend über die Haltung der polnischen Fraktion zur Umsatzvorlage. Wie entnehmen der ausführlichen Darlegung Rostschiedes:

"Die ganze rechte Partei hindurch verkannten die Wahlen auf ihrem alten Standpunkt, und sie ließen wiederholt durchdringen, daß sie von der Vorlage überhaupt nichts wissen wollten. Ihr Vertreter in der Kommission, der Abg. von Wolzegier, machte jeden in Beisitznahmen gar kein Hehl daraus, daß er die Vorlage am liebsten abschieben würde. Auch vor der zweiten Lesung der Vorlage in der Kommission erschien im Reichstag Herr v. Romicowski, der den ganzen Winter hindurch den Verhandlungen sehr gekommen war. Obwohl Herr v. Romicowski den Beruf des Kommissionsberichters gar nicht kannte, trat er sofort für die Vorlage ein. Auch unter den Abgeordneten der Fraktion und der Abgeordneten innerhalb der Fraktion und der Abg. Wolzegier unterlag, Herr v. Wolzegier sollte sofort das vom überzeugten Befreiungskriegsminister und so sehr an der Befreiung interessierten Bericht der Fraktion im Sinne der Centralpartei vorgelesen werden."

Obne Zweifel laufen in der Centralpartei die Säden zusammen, die zu dem Unfall der Pole geführt haben. Der Befreiung ist aus diesem Grunde besonders lehrreich und sollte überall richtig gewürdigt werden.

— Das neue Befreiungsgesetz ist, wie die "Post" hört, in der Ausarbeitung begriffen. Es dürfte zu den Ausgaben gehören, denen Erstberg noch in der laufenden Reichstagsfession als besondere erwünscht zu betrachten sein würde.

— Bei der Erörterung im preußischen Abgeordnetenhaus hatte der Kultusminister Dr. Basse mitgetheilt, daß die von den Wählern seit Jahren angestrebte Reform der aus dem Jahre 1817 stammenden Medicinalfeste für die Werte Preußens demnächst im Kultusministerium zum Ab-

einen hastigen Bewegung die Hand reichte und die ihrige an seine Lippen führte.

"Doch dank Dir, Madeline", sagte er sobann. "Du hast mich also gleich erkannt?"

Ihre Gemüthsbewegung war eine so heftige, daß sie kaum zu sprechen vermochte. Aenglich nach der Thür hineinlebend, durch die jeden Augenblick jemand eintreten könnte, stieß sie schwer atmend hervor:

"Aber Gaston, ich begreife nicht — wozu die Maile? Und warum bist Du hier?"

"Warum?"

Er trat mit einem raschen Schritt an sie heran und sah ihr mit einem Blick ins Auge, der sie erschauern machte.

"Madeleine, Deinetwegen bin ich hier", flüsterte er, während seine Stimme leidenschaftlich vibrirte. "Deinetwegen. Alles Weitere morgen."

Und hastig wieder ein paar Schritte sich von ihr entfernd, sah er, sich lanhend nach der Thür wendend, noch leiser hinzu: "Bei Eintreffen der Dämmerung erwarte ich Dich im Stadtport."

Sie sah ihn erschrocken an.

"Aber ich kann unmöglich —"

"Wenn Du willst, wirst Du können", gab er leise, aber energisch zurück. "Ich erwarte Dich bestimmt."

Ja diesem Moment öffnete Herbert die Thür. Der Franzose, der in verbindlicher, förmlicher Haltung Madeleine gegenüberstand, warf wie eine Antwort auf eine an ihn gerichtete Frage die Worte hin:

"Seit zwei Jahren, Fräulein, seit zwei Jahren bin ich mit Gaston befreundet."

Sie rätselte, als gewahre er ihn erst jetzt und füllte vor sich auf. "Ich, Herr Baron — —" um dann langsam, wie zur Erklärung seiner vorher an Madeleine gerichteten Worte, hinzugefügen: "Wir sprechen von Herrn Dr. Gouevau, der die Freiheitlichkeit hatte, mich an Fräulein Roncourt zu empfehlen."

Madeline blieb in einer zweifältigen Stimmung zurück. Der Gedanke, daß sie ihre Verwandten hinterging, daß sie an der von Gaston aufgeworfenen Komödie teilnahm, war ihr unheimlich peinlich. Sie mochte sich einen sehr lästig empfundenen Bruder ansehen, um auf die während des Abends an sie gerichteten Fragen mit unbekannter Wiene Bescheid zu geben.

schlich gelangen und den Kergen Gelegenheit gegeben werden soll, sich über den Entwurf zu äußern. Das ist, wie die "Post", "Big", erläutert, nun mehr gegeben. Der Kultusminister hat den Entwurf der neuen Medicinalfeste vor einigen Tagen allen Verzettlungen zur Begutachtung zugewiesen.

— Der Kaiser hat dem Militär-Chefcorps des Garde-Corps und III. Armeecorps, Generalmajor D. Crommelin zu Berlin, den Charakter als General-Major verliehen.

— Der zum kaiserlichen Minister-Präsidenten in Carcason ernannte Legato Paulus von Nagy ist auf seinem Befehl eingetroffen.

— Gestern Abend eröffnete.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich im Augenblick noch nicht vollständig festgestellt, doch scheint es zweifellos, daß die Freisinnigen wieder in die Stichwahl gelangen, und zwar vornehmlich mit dem Kandidaten des Bundes der Landwirte.

— Nachdem der Reichstag die Stelle für den Kommandanten in Altona ablegte, wird gestellt, daß mit Generalmajor von Schleinitz wiederum zum Kommandanten des königlichen Landsturms gewählt wird.

— Seine erste Ernennung war ebenfalls rückläufig gemacht worden infolge des Widerstands in der Riechtheit.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern" mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichs-Kanzler.

— Der hiesige bayerische Landtag hat sich in die Stichwahl eingezogen; es wird dem General-Major wegen der schlechten Beurteilung des früheren General-Majors Nagy zugestanden.

— Riet, 5. April. Der Kaiser konferierte heute Vormittag an Bord der "Hohenzollern